



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

147 (27.3.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-333018](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-333018)



# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,  
Erbringen 24 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausgaben N. 4.49 pro Quartal,  
Ganzj.-Kummen 13 Bg.

(Wöchliche Veröffentlichung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Ein-  
nahmen-Druckarbeiten) 642

Redaktion . . . . . 377

Expedition und Verlag

Buchhandlung . . . . . 318

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestigte und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr.

Nr. 1 7.

Freitag, 27. März 1908.

(Abendblatt.)

### Nach dem Kampf.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 26. März.

Der Zustand der Tribünenjournalisten ist beendet. Aber man kann von ihm nicht sagen, was wir so inbrünstig als junge Studenten fangen: hat der Schweiß geflossen, ist der Lärm vergessen. Das gilt nicht von den Zeitungsmännern, die nur widerwillig die ihnen aufgezwungene Arbeitsruhe getragen haben und froh sind, daß ein *ad ius ad pacem* sich gefunden hat. Auch von der Regierung gilt es nicht, die als unbeteiligte dritte die Entwicklung des Verfahrens verfolgt und — zumal an ihrer verantwortlichen Spitze — gar kein Gehl daraus gemacht hat, wozu ihre Sympathien sich neigten. Aber dort, wo der Schweiß wirklich geflossen hat, ist er nicht vergessen und es ist leicht möglich, daß wir in der Richtung noch allerlei erleben. Es ist nämlich abgrundlos töricht, wie die Zentrumspresse tut (ein liberales Blatt hat ihr die gleiche Karre frei nachgeschwätzt), bei diesem Anlaß von einem politischen Handel zu reden. Wäre er das gewesen, der Führer und Anreger der ganzen Aktion auf der Seite der Journalisten hätte niemals ein sozialdemokratischer Schriftsteller sein können. Es handelte sich vielmehr von Anfang an und in allen Stadien um eine rein gesellschaftliche Auseinandersetzung. Ein junger Stand von noch nicht genügend gefestigter Stellung auf der sozialen Stufenleiter rang um seine Anerkennung und es war nur Selbstverleugung, daß die Leute, mit denen er bei der Gelegenheit rang, in ihrem Nebenamt (bei den meisten ist es das Wortlos doch noch) sich mit Politik beschäftigen. Mit Parteipolitik oder hatte das alles so wenig zu tun, daß sich allmählich — am ersten Abend vielleicht noch nicht, aber sicher schon im Verlauf des zweiten Tages — eine Art interkonfessioneller Bruderschaft entwickelte. Herren, die auf der Linken stehen und für Freiheit und Gleichheit zu fechten vorgeben, stellen sich schließend vor Herrn Gröber und von der Rechten blieb natürlich die Waffenruhe auch nicht aus. Ehe man sich's verfaß, hatte sich drunter etwas wie P. P. Jutenstimmung entwickelt und selbst Männer, mit denen man seit Jahren freundschaftlich zu verkehren pflegte, fauchten, wenn man ihnen auf dem roten Fries der Wandelhalle begegnete, einen an: Haben Sie denn schon in der K-Zeitung die Unverschämtheit gelesen, daß Reichstagsabgeordnete an Korrespondenzbureaus Kommissionsberichte verkaufen, die noch dazu schlecht sind? Welche angebliche Unverschämtheit nebenbei bemerkt eine unanfechtbare historische Wahrheit ist. Diese Stimmung wirkt nach. Nicht nur beim Zentrum; auch bei den anderen Parteien. Einstweilen hat sich der Seniorenkonvent noch einmal mit der Affäre beschäftigt, wobei die Konservativen, wie man erzählt, nicht über Lust bezeugt haben sollen, das Schlusskommuniqué der Ausständigen zum Ausgangspunkt ihnen nicht gerade wohlgefinnter Erklärungen zur Beschäftigung zu machen. Das ist abgeklungen worden. Aber schon melden sich neue Versuche. Die Herren Reichsboten scheinen ihrer doch nicht ganz sicher zu sein und so hört man, daß das Zentrum angesetzt hat und die Konservativen

(und diesmal auch die Regierung) dem beigestimmt haben: die Parlamentsberichterstattung fiskalisch zu gestalten. Ueber jede Reichstagsitzung sollten, damit die Öffentlichkeit der Verhandlungen künftighin nicht wieder durch einen Ausstand der Presse illusorisch gemacht werden könne, von Amtswegen kurze Berichte herausgegeben werden. Der Vorschlag ist, wie alle Vorschläge, die heftig und ab irato gemacht werden, unfertig und unklar. Man sieht nicht recht, ob dabei an ein Monopol gedacht wird und wie man sich's im einzelnen vorstellt, die Anforderungen liberaler und nationalliberaler, konservativer und freisinniger, sozialdemokratischer und antisemitischer Blätter mit der gleichen keuschen Unparteilichkeit aus dem amtlichen Mustervorgang zu befriedigen. Was wir bisher an der halbamtlichen Berichterstattung aus den Kommissionen sahen — die Regierungsvertreter mit minutiöser Ausführlichkeit behandelte, die anderen oft so kurzweilig, daß man den Sinn kaum versteht — macht auf die Fortsetzung derartiger Bemühungen nicht hoffen. Sodann aber hat dieser Vorschlag die Eigenschaft, höchst unhygienisch zu sein. Er verheißt im Grunde überhaupt keinen Erfolg. Sicher: die durch die Verfassung gewährleistete Öffentlichkeit der Verhandlungen soll nicht unterbunden werden. Aber gibt es denn eine Möglichkeit, die Blätter gegen ihren Willen zur Abnahme auch solcher amtlicher Berichte zu zwingen? Dann müßten die Herren vom Zentrum schon noch einen Schritt weiter gehen und für die Fälle künftigen Wristes Maueranschläge fordern. Ob es unter solchen Umständen nicht rationeller wäre: die Herren M. d. R. entschließen sich die Leute der Presse grundsätzlich an pair zu behandeln. Gar zu viel wäre das am Ende auch nicht verlangt. Denn eine „gemischte Gesellschaft“ gibt's hier wie dort. Und rändige Schafe zuweilen haben wie drüben.

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 27. März 1908.

#### Ueber Bülow's Wahlrechtrede.

Die er gestern gehalten, ist kein Kommentar zu schreiben. Er hat nichts gesagt, was nicht schon bekannt gewesen wäre, man konnte des Reichszanlers wie des preussischen Ministerpräsidenten Stellung sowohl zum Reichstagswahlrecht, wie zum Dreiklassenwahlrecht. In der Hauptsache lehrten die Gedanken vom 10. Januar wieder. Doch stellen die wieder in Arbeit getretenen Reichstagsjournalisten übereinstimmend fest, daß er weniger schroff gesprochen habe als an jenem bösen Winterstage und stellen es wohl nicht nur aus Freude fest, weil Bülow gestern Herrn Gröber einen leichten Klaps auf den Mund gab, sondern weil es, wie wir immer sagten, tatsächlich allmählich kommt, wie es kommen muß. Die Uebergänge vollziehen sich, die Erklärung vom 10. Januar konnte und wollte nicht Bülow's letztes Wort sein. Die „Nat. Lib. Korresp.“ findet, was Bülow gestern gesagt, sei in der Form verbindlicher gewesen und so habe es verbindlicher gewirkt. Genau so schreibt der Parlamentskorrespondent der „Freisinn. Zeitung“:

Der Reichszanler sprach viel verbindlicher gegenüber den liberalen Forderungen, als der preussische Ministerpräsident am 10. Januar. Fürst Bülow stellt eine gründliche Reform des preussischen Wahlrechts für die nächste Legislaturperiode in bestimmter Aussicht. Daß er nebenbei gegen die Forderung der geheimen Stimmabgabe und eines gleichen Wahlrechts polemisierte, ist selbstverständlich, er ließ aber durchblicken, daß nur die gegenwärtige Zusammenfassung des „so konservativen“ Abgeordnetenhauses ihn hindere, weitere Zugeständnisse in der Wahlrechtsfrage zu machen.

Wir dürfen mithin wohl Recht behalten, wenn wir häufiger sagten, Bülow habe in der Wahlrechtsfrage kein Herz von Stein. Schon spricht er entgegenkommender, und wie sehr in der Politik der Ton die Musik macht, haben wir ja an der — wohl allein mit taktischen Rücksichten erklärbaren — Schroffheit der Erklärung vom 10. Januar gesehen. Schon läßt er durchblicken, daß nicht er der Vater aller Hindernisse und weist die liberalen Parteien mit ganz verstoßener Andeutung auf den richtigen Weg: Zurückdrängung der kompakten konservativen Mehrheit.

#### Die Demagogen auf dem Abmarsche.

Die Herren Barth, Breitscheid, v. Gerlach, Gädke, Dr. Nathan, Dr. Preuß und dann noch einige 90 andere, die nicht genannt werden, haben an die Reichstagsfraktion der Freisinnigen Vereinigung ein Skriptum gerichtet, in dem sie gegen den Sprachenparagrafen mit der in solchen Fällen üblichen „nachdrücklichen Entschiedenheit“ protestieren. Es sei ein „hässliches Ausnahmengesetz, ein Attentat auf die Muttersprache, eine flagrante Verletzung des Prinzips der Rechtsgleichheit“ und was dergleichen geschwollene Redewendungen mehr sind. Der Schluss des Protestes lautet: man dürfe den Parteinhalt nimmer der Parteiform opfern: Wenn die Fraktionsgemeinschaft zum Instrument für die Unterdrückung von Parteiprinzipien gemacht werden kann, dann ist ihr weiterer Bestand ein Unheil.

Ingrimmig schreibt zu der Adresse die „Freisinn. Stg.“:

In dem Eingange der Adresse geben die Verfasser selbst zu, daß der hier unternommene Schritt ungeschicklich sei. Das ist richtig. Aber auf das Formelle soll gar nicht einmal so viel Gewicht gelegt werden, wie vielmehr darauf, daß sich hier ein geringer Bruchteil der Freisinnigen Vereinigung herausnimmt, unschicklich zu bestimmen, was freisinnige Grundsätze sind. Freilich, wenn man die Namen Barth, Breitscheid, v. Gerlach unter dem Aufsatze liest, dann wundern man sich über nichts mehr, höchstens noch darüber, daß die Unterzeichner nicht sofort ihren Ausspruch erläutern. Nachdem diese Herren, die zum Teil dem Vorstand der Freisinnigen Vereinigung angehören, ihrer eigenen Parteiorganisation den Gehorsam gekündigt haben, werden sie der Freisinnigen Vereinigung nun wohl, falls diese nicht Herrn Dr. Barth und seine Freunde als die allein richtigen Interpreten der liberalen Weltanschauung anerkennt, den Rücken kehren müssen. Dann wird es sich auch zeigen, welche „Macht“ hinter diesen Demagogen, die schon seit Monaten ihre Hauptaufgabe nur in der Disziplinierung der Freisinnigen sehen, eigentlich liegt.

Wir sagten schon gestern, der Freisinn solle diese Demagogen nur ruhig abmarschieren lassen. Er werde an Zahl kaum verlieren, an innerer Stärke und Geschlossenheit unendlich gewinnen. Auch die „Nat. Lib. Korresp.“ meint, es handle

### Die Illusion der Schaubühne.

Von Dr. Theodor Alt.

V.

Die Neuerungen des Herrn Intendanten bewegen sich in zwei einander durchaus entgegengesetzten Richtungen. Die eine, der Rundhorizont, in der bisherigen der Illusionsbühne, deren täuschende Kraft er noch zu verfeinern bestrebt ist. Die andere, die „Idealbühne“, bezogen bewegt sich gerade den Weg auf eine Verneinung der Illusion. Weil diese Verneinung jedoch nicht, wie bei der Schauspielbühne, in einer völligen Beseitigung der Ortlichkeit besteht, sondern ihr bestimmte, eigenartige Formen leiht, so wählten wir sie als eine „Einführung“ bezeichnen, deren positive Erscheinung die freie Phantasie des Beschauers hinsichtlich der Verlässlichkeit ausdehnt. Die Schauspielbühne gehört ins Museum, sagt Dr. Hagemann, sie sei eine nicht mehr lebensfähige Antiquität. Zugegeben. Wir brauchen, führt er fort, für Goethe, Schiller und Schopenhauer eine Bühne, worauf man ihre Werke für uns Menschen des 20. Jahrhunderts „reklamt“ zur Darstellung bringen könne; eine Bühne, wie wir sie bis jetzt noch nicht gehabt hätten, welche aber in der „Idealbühne“ verwirklicht sei. Die Wichtigkeit dieser Behauptung wurde von uns nicht zugegeben, während wir jedoch die grundsätzliche Verneinung einer Einförmigkeit des Bühnenbildes anerkannten. Wir bestreiten ferner die Logik einer Vorgehens, das gleichzeitig eine übermäßige Uebertreibung der Wirklichkeitsillusion und eine Beseitigung derselben ins Auge faßt, und wir bezweifeln deshalb seinen Erfolg.

Die innere Antriebsfähigkeit seines Vorgehens erklärte der Herr Intendant auf unsere Anfrage aus dem Umstand, daß es zwei verschiedene Arten von Theaterstücken gebe, nämlich die aus der Zeit der Illusionsbühne stammenden und für sie geschaffenen einseitig und die „reinen“ andererseits. Zu den ersteren rech-

net er „so ziemlich die ganze Oper einschließlich Wagner und die modernen Gesellschaftsdramen aller Art“, zu den letzteren die klassischen Dramen von Shakespeare bis Hebel und die neuromantischen von Maeterlinck. Für jene Gruppe solle die Illusionsbühne fortbestehen, für diese sei die Idealbühne bestimmt und einzeln angeeignet.

Gegen die Einführung des Rundhorizonts können wir grundsätzlich nichts einwenden, namentlich nicht vom Standpunkt der Illusionsbühne aus. Denn er soll diese ja nur noch vervollkommen, und jede Verbesserung nehmen wir hier dankbar an. Gegen eine Einförmigkeit der Bühne können wir gleichfalls grundsätzlich nichts einwenden, von einem höheren ästhetischen Gesichtspunkte aus. Warum bekämpfen wir sie also? Antwort: Wir bekämpfen sie gar nicht an sich, sondern wir stellen nur die Angemessenheit ihrer (derzeitigen) Einführung auf der Mannheimer Bühne in Frage, d. h. die Angemessenheit von deren Verwendung zu diesen Versuchen. Wir verneinen dabei schon in der vorigen Betrachtung die zur Begründung des ganzen Vorgehens nötige Behauptung von der Haltbarkeit und gänzlichen Verbesserungsbedürftigkeit aller bisherigen. Wir stellen ferner angesichts der hohen Prämien, daß nun erst die wahre Kunst auf die Bühne komme, in Frage, ob die angeblichen Verbesserungen wirklich so wichtig seien und eine solche Erobt, wie behauptet wurde. Wir mußten auch diese verneinen und feststellen, daß es sich bei ihnen um Neugierlichkeiten der Bühnenkunst handle. Wir stellen ferner in Frage, ob die Verbesserungen so wertvoll seien, daß sie eine Einbuße oder einen Verlust an älteren Werken rechtfertigen, ob ihre Ueberwindung und einseitige Pflege nicht zu einer Vernachlässigung von wichtigeren Dingen führe, wenigstens von solchen, die speziell das Mannheimer Publikum nicht vernachlässigen sollen. Diese Gefahr besteht natürlich ganz allgemein; insbesondere sollte überlassen wir die Antwort auf diese Frage dem Publikum. Wir bezweifeln endlich, daß beide Richtungen, die-

jenige auf Steigerung der Illusion und diejenige auf Einförmigung der Bühne, sich vereinigen oder wenigstens an einer Bühne gleichzeitig pflegen lassen.

Was die erste von beiden betrifft, so behaupten wir, daß die Lösung des mit dem Rundhorizont zu lösenden künstlerischen Problems in Mannheim bis jetzt nicht gelöst ist und daß durch ihren Versuch in den „Meisterlingen“ Mängel hervorgeführt worden seien, die schwerer wiegen, als selbst die gelungenste Verbesserung wiegen würde. Ich habe davon nichts zurücknehmen. Der Einführung des Rundhorizonts ist das Mannheimer Bühnenhaus von vornherein eine Schwierigkeit entgegen, die ich für unüberwindlich halte: seine verfügbare Höhe reicht nicht aus. Im Uebrigen könnte man durch einen Vergleich des jetzigen mit dem früheren Dekorationsmateriale ohne weiteres feststellen, daß die gesamte Neuanschaffung der „Meisterlinger“ von der ersten Szene in der Kirche bis zum Zimmer Hans Sohlens mindestens überflüssig war und nicht einmal als durch ihre Zweckbestimmung für frühere Tage gerechtfertigt erscheint. An der „Kesterei“ bietet der Rundhorizont untrübe einen Vorteil für die Massenentfaltung. Dienen hätte ich auch nicht bestritten, sondern ausdrücklich bestritten. Den Nachteil, den sie im Gefolge hatte, daß nämlich die bedeutende Schlüsseln von der Masse des Chors verdeckt und erträudt wurde, hat der Herr Intendant in seinem Vortrage ausdrücklich gutgeschrieben. Dann ist nichts weiter hierüber zu sagen. Ich betheure nur nicht, warum der Chör dann in der letzten Aufführung wenigstens etwas verbessert wurde. Doch kann dies zufällig geschehen sein, indem der Chör nicht so zahlreich war. Allein um die praktische Verbesserung handelt es sich ja hier nicht, sondern um die angebliche künstlerische des Bühnenbildes. Hier bleibt es dabei, daß eine einzige Verbesserung durch den Rundhorizont in die Erscheinung trat. Die Hauptsache, die Vereinfachung der Staffeln, ist nicht erreicht worden. Herr Dr. Hagemann hat am Schluss



sch nur um ein Häuflein Bielschreiber und Vielredner, wenn sie wirklich aus der Vereinigung auscheiden, würde sich bald zeigen, daß an deren ziffernmäßigem Bestand sich so gut wie gar nichts geändert hätte.

Also, warum machen die Herren nicht Ernst. Innerhalb des Freisinn werden sie und ihre strammen Grundsätze nicht emporkommen, das ist durch die veränderte Lage, in der der Freisinn sich heute befindet, vollkommen ausgeschlossen. Sie sollten nur eine Partei gründen, je ungeeigneter sie gerade zur Parteibildung sind. Wie würden dann wahrscheinlich bald ein amüsantes Schauspiel erleben. Da diese Herren nicht die Fähigkeit besitzen, Opfer zu bringen, sich unterzuordnen, Kompromisse zu schließen, wie es das Parteilieben erfordert, so würde die neue Partei sich vermutlich sehr bald wieder spalten und wieder spalten bis in ihre letzten Unteilbarkeiten, Individualitäten hinein. Im Verfolg dieses Prozesses würden dann die letzten Reste ihrer Anhänger sich zum Freisinn zurückfinden, sie selbst könnten dann in Journalen und Zeitschriften ihre prinzipiellen Gedanken über die Bestregierung niederlegen, man würde sich gern mit ihnen einmal in ästhetisch gestimmter Stunde in die Luft des reinen Gedankens erheben und in die Fernen schweifen, in der Parteivolitik würden sie weiter keinen Schaden anrichten.

Der Zweck der Übung.

Doch für die Sozialdemokratie nicht die Eringung von Reformen die Hauptsache ist, sondern nur die Agitation durch die Anstellung von möglichst radikalen Forderungen, die auf Erfüllung keine Aussicht haben, das hat der „Vorwärts“ dieser Tage angedeutet, indem er wörtlich schreibt:

„Dieses Wachstum an Macht ist die hauptsächlichste und die immer sichere Frucht des Kampfes um Reformen; ob die Reform sich in unserem Sinne ausbilden kommt, ob ein Recht erobert wird, ob ein Ausnahmengesetz abgewendet werden kann, das hängt nicht von dem bloßen Willen der Arbeiter ab. Darüber entscheiden die Machtverhältnisse der Klassen. So lange die besiegene Klasse noch herrscht, tut sie, was ihren Interessen am besten zu entsprechen scheint. Einmal kommt die Furcht in Betracht, den Arbeitern durch neue Rechte neue Wuchsmittel zu schaffen. . . . Andererseits ist die Furcht mit, durch Verweigerung elementarer Volkserrechte das Klassenbewußtsein der noch ungeschulten Massen zu wecken und dadurch die Macht des kampfenden Proletariats zu steigern; und umgekehrt die Hoffnung, durch demokratische Reformen dies Klassenbewußtsein abzumildern und dadurch die eigene Herrschaft zu beschwächen. . . .“

Wie die „Kreuzzeitung“ feststellt, ist hiermit klar zum Ausdruck gebracht, daß für die Sozialdemokratie der Erfolg ihres Kampfes um Reformen erst in der letzten Linie steht, daß — wie einmal Verneinung gelangt hat — das Ziel nichts, die Bewegung alles ist. Im übrigen höhnt das konservative Organ über die naive Anschauung des „Vorwärts“, als wenn die „Herrschenden“ sich aus Furcht zu Reformen drängen ließen und erwidert spöttisch:

Doch gerade die sozialdemokratische Agitation etwas so Furcht-erregendes an sich hätte, daß die „herrschende Klasse“, um ihr Heil zu wahren, schleunigst zu Reformen greifen müßte — das ist eine Illusion des „Vorwärts“, und die Arbeiter würden gut tun, dies nicht für bare Münze zu nehmen.

Konkret: in Sachen Reichssteuerreform.

Die „R. L. G.“ schreibt:

Im Reichsfinanzamt ist man augenblicklich damit beschäftigt, den künftigen Steuerbedarf festzustellen. Darüber dürften sich etwa zwei bis vier Wochen vergehen. Erst dann werden, wie wir hören, die Verhandlungen über die Einzelheiten der Steuerreform mit den verbündeten Regierungen beginnen. Es wird also Herbst und Winter werden, ehe man an den Reichstag und seine Parteien mit dem neuen Steuerprogramm herantritt. Vielleicht läßt man's sogar nicht ohne Herbst und Winter werden. Kann sein, daß man zunächst den Ausfall der preussischen Wahlen abwarten möchte, ehe man sich über die Details der Reform entscheidet. An die Scheidung von direkten und indirekten Steuern wird man, wie wir zu wissen glauben, sich dabei nicht halten. Auch wohl nicht halten können. Denn soweit man die Dinge schon jetzt zu übersehen vermag, wird der Bedarf weit, weit höher sein als bislang auch die ärgsten Optimisten annahmen.

Die Folgen der päpstlichen Enzyklika

machen sich nicht nur in den Messungen der Bischöfe und an den Sigen der theologischen Fakultäten geltend, sondern auch in den stillen Barren und kirchlichen Kreisen, die nur der

jenem Barren die Dämonen zu sich in die Intendantenloge geholt; ich bitte ihn, einmal im Parterre Platz zu nehmen. Dort hätte er sehen können, was er von seiner Lage aus offenbar nicht gesehen hat, daß nicht nur mit einer, sondern mit zwei Kostümen übereinander, die wirkten wie zwei verschiedene grongestrichene Hüllen, der Himmel über der Burg von Nürnberg für die gewöhnliche Menschheit ungenügend war. Davor stand ein „Bogen“, ohne den es im Rundhorizont notürlich auch nicht abgehen kann. Das die Tribüne keinen Balken hatte, geschah, wie der Herr Intendant sagte, weil er „des Herbe, Strenge, Simple der Meisterfinger“ auch in dekorativen Rahmen verpacken wollte. Diese Charakterisierung ist mir neu, ich fand sie allerdings auch im Rostfame Hans Sachsens festgehalten. Meines Wissens aber waren die Leute damals recht behäbig und lebensfähig, und so sind sie, wenn ich nicht sehr irre, auch von M. Wagner charakterisiert worden. Wenn jedoch der Herr Intendant recht hat, dann muß ich die guten Meisterfinger bedauern, daß sich bei der Höhe unter all den Kunstmeistern wirklich kein Exemplar befand, der ihnen ein Schotterboden herstellen konnte. Es ist nämlich sehr heiß auf der Festspiele. Die Leute stehen von der ersten bis zur letzten Minute alle in der Sonne. Unsere Vorleser müssen eine merkwürdige Widerstandsfähigkeit gegen Dürre besitzen haben.

Welchen Wertegrad die Neuinszenierung von Carmen beim Publikum — ich meine: beim Publikum — erlangen wird, das werden wir nächstens sehen. Wir stehen ihr ohne ein anderes Vorurteil gegenüber, als daß die bisherigen Dekorationen von ausnehmender Schönheit und ausgezeichnetem Stimmungsgelalt waren, zudem noch so gut waren, daß uns die Neuinszenierung gerade dieses Stückes wiederum als völlig überflüssig erscheint. Aber „das sind Theaterjahren“, pflegte der alte Fiedel zu sagen; der Intendant muß sehen, wie er mit seinem Budget auskommt. Ob die Umlagezahl wirklich der gleichen Einfluß haben werden, wenn dieses Verfahren fortgesetzt wird, ist un-

Bestimmung der Wissenschaft leben. Ueber einen neuen bezeichneten Fall wird der „N. G. B.“ aus Mainz berichtet:

Seit Jahren hatte die katholische Gesellschaft des Rheingaus eine „freiwissenschaftliche Vereinigung“ unterhalten, gegen deren Bestehen und Wirken niemand etwas einzuwenden hatte. Die Vorsitzende war ein Defan in L. Dr. theol. et phil., Schüler des Collegium Germanicum, ein Mann von untadeliger kirchlicher Gesinnung. Mitglied war u. a. auch ein als sehr fruchtbar bekannter Geistl. Rat aus der Nähe von Wiesbaden. Der Zweck der Vereinigung war, die wissenschaftliche Anregung der Mitglieder durch Vorträge, Studien usw. Unbedeutend bestand die Vereinigung, bis plötzlich die Censur das Postamt ergreifen. Und nicht lange darauf leitete der Defan den überaus tüchtigsten Mitgliedern die festgesetzte Abschrift der vorgesehene wissenschaftlichen Beschränkung in Limburg mit, durch die der Weiterbestand der Vereinigung verboten wurde. Die Herren das Fortbestehen der freien wissenschaftlichen Vereinigung nicht mehr gehalten, so lautete kurzgefaßt das Gebot, dem der bezügliche Ratjah folgte: „ebenso wie Ihre Bestrebungen sehr gebilligt haben.“ So schrieb wirklich der Generalvikar in Limburg! Er mußte dem Befehl der höchsten kirchlichen Autorität gehorchen, Roma locuta est.

Ob deutschsprachige Priester trotz ihrer Treue zur Kirche dieses Ueberwachungs-system auf die Dauer aushalten werden?

Badische Politik.

\* Freiburg, 26. März. Der neue reichsparteiliche Verein, an dessen Spitze Geh. Hofrat Prof. Dr. von Besom steht, ankündet, wie die „Straß. Post“ zu melden weiß, eine sehr tüchtige Tätigkeit und hat schon eine nicht unbedeutende Mitgliederzahl erlangt. In seiner letzten Monatsversammlung hielt Prof. Dr. Seibel einen lehrreichen Vortrag über die Diktaturfrage, über die der Redner, der aus Vorträgen gebirgt ist, aus selbständiger Schenkung ein Urteil fällen konnte. Nach Beendigung des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrags wurde ein Telegramm an den Reichskanzler abgeschickt, worin der Verein ihn beklammert zur Annahme der Enteignungsvorlage durch den preussischen Landtag. Darauf erhielt der Vereinsvorsitzende ein Schreiben des Reichskanzlers folgenden Wortlaut: „Ihr Hochwohlgebornen bitte ich, dem reichsparteilichen Verein meinen verbindlichsten Dank für das freundliche Telegramm vom 12. d. Mts. übermitteln zu wollen. Es ist mir in allen nationalen Fragen von größter Bedeutung, daß Nord und Süd sich recht verstehen. Dazu wird Ihr Verein wesentlich beitragen, wenn er in seinem Wirkungsbereich die Erkenntnis verbreitet, daß dem preussischen Staat sein Vorgehen in der Diktatur durch seine Pflichten gegen das deutsche Volk vorgeschrieben ist. gez. v. Bülow.“

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

1. Kammer. — 10. Sitzung.

\* Karlsruhe, 27. März.

Vizepräsident Dr. Bürklin eröffnet 9 Uhr 30 Min. vorm. die Sitzung.

Am Regierungstisch: Präsident des Ministeriums des Innern, Freiherr von Bodman und Regierungskommissare.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf betr. Eingemeindung der Gemeinde Stetten nach Lörrach. Berichterstatter ist Bürgermeister Weiß. Die Vorlage befürwortet Fabrikdirektor Dewig. Der Gesetzentwurf wird alsdann einstimmig angenommen.

Freiherr Rüdiger von Collenberg berichtet namens der Petitionskommission über die Bitte der Stadt Ladenburg um Wiedererrichtung eines Amtsgerichts dafelbst. Die Kommission beantragt, die Petition der Regierung als Material zu überweisen.

Nach kurzen Ausführungen des Bürgermeisters Weiß und Ministerialdirektors Hübsch wurde der Kommissionsantrag angenommen.

Ministerialdirektor Hübsch erklärt, daß die Regierung den Wunsch Ladenburgs für berechtigt hält. Allein solange das Gesetz über die Zuständigkeitsänderung der Amtsgerichte nicht angenommen ist, könne der Sache nicht näher getreten werden. Freilich seien jetzt eine ganze Reihe von Gemeinden, die der Errichtung eines Amtsgerichts in Ladenburg widersprächen, jedoch der Geschäftsstand für ein eigenes Amtsgericht augenblicklich nicht ausreichen würde. Auch sei der gegenwärtige Augenblick in finanzieller Hinsicht wenig günstig.

selbst. Wir jedoch lassen uns dadurch zu einem Vorurteil nicht bestimmen. Auch die neuen Dekorationen können hübsch sein, und die echten spanischen Böcher, die wir nun endlich, ein einstufiges Verdienst, man sagt durch Vermittlung des spanischen Konsuls, erhalten haben, sollen nicht das Feuer unserer Begeisterung abkühlen, sondern nur die Wangen der schönen Sponnerinnen. Reformpläne werden sie ja wohl nicht tragen, denn die Oper rechnet Herr Dr. Dogemann nicht zu den zeitlosen Dramen. Die Darstellerin der dramatischen Hauptrolle in dieser Neuinszenierung versehen wir von auswärts.

Nur die Stillierung würde eine unwahrscheinliche Reform der Bühne bedeuten. Dann müßten wir aber die stillierte Bühne vermutlich auch ganz und gar annehmen, für historische und moderne Schauspiele, für Pastichos und für die Oper, das Musikdrama, erst recht. Denn alle Stillierung setzt, wie wir nachgewiesen haben, eine Gewöhnung des Publikums voraus, die bei jener zwiespältigen Quantitätsnahme seiner Fontäne weder auszuheilen kommen noch mit Klatsch festgehalten werden könnte. Vielmehr würde die nachschaffende Phantasie der Zuschauer zwischen beiden Formen hantieren und her schwanken und die nötige Sicherheit zur richtigen Auffassung jeder von ihnen niemals gewinnen. Das hohe Musikdrama aber wäre offenbar für eine stillierte Bühne am allerbesten geeignet. Eine solche Zweckbühne können wir uns in ihrer Gestalt und Wirkung außerordentlich edel und großartig denken, ungeachtet im Stil — der Antike. Vielleicht kommt ein neuer Richard Wagner, der sie uns gibt, indem er die Erde für diese Bühne gleich mit erschafft. Vorläufig aber, und ohne diesen gewachsenen inneren Zusammenhang der Gestalt der Bühne mit derjenigen des Drama's, halten wir die notwendigen Voraussetzungen für die Lebensfähigkeit einer solchen Stillierung nicht für gegeben.

Die Möglichkeit der Behauptung, es gebe nichts Zeitloses in der Erbschaftssteuer, hat Dogemann nicht in Abrede zu stellen

Schluß der Sitzung 11 Uhr. — Nächste Sitzung: Freitag, 3. April, vorm. 10 Uhr: Feil- und Pflegenstellen und Petitionen.

Gemeindehaushalt der Stadt Karlsruhe für 1908.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

II.

\* Karlsruhe, 27. März.

Zu dem Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Stadt Karlsruhe für das Jahr 1908 gibt der Oberbürgermeister Siegrist folgendes Exposé:

Der im Jahre 1908 durch Gemeindeumlagen aufzubringende ungedeckte Aufwand beträgt 3257442 M. gegenüber 2274276 M. im Vorjahre; er ist somit um 1013166 M. gleich 44,55 Prozent gestiegen. Nach dem Voranschlag der Stadtkasse sind die Wirtschaftseinnahmen von 1908 2908 M. auf 5380300 M. Mark, also um 8,2 Prozent hinausgegangen, während sich die Wirtschaftsausgaben von 7216546 M. auf 8667841 M., somit um 19,82 Prozent vermehrt haben.

Die Umlageung des ungedeckten Aufwands hat in diesem Jahre erstmals noch den durch das Gesetz vom 19. Oktober 1906, die Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung und die Einführung des Vermögenssteuergesetzes, beziehungsweise nach den dadurch geschaffenen neuen Vorschriften der Vorjahr 82 ff. der Städteordnung in der Fassung der Bekanntmachung des Groß-Ministeriums des Innern vom 19. Oktober 1906 zu geschehen. Die Liegenschaftsteuerwerte für 1908 sind festgestellt durch die Einschätzung auf Grund des Gesetzes vom 9. August 1906, die Betriebs- und Kapitalvermögenssteuerwerte sowie die Einkommensteuerwerte durch das Veranlagungsverfahren vom Jahre 1907 (nach dem Gelege vom 6. August 1906). In nachstehender Tabelle sind die Steuerkapitalien von 1907 den entsprechenden Kategorien von 1908 gegenübergestellt:

Table with 3 columns: Bezeichnung der Steuerkapitalien, Betrag im Jahre 1907, Betrag im Jahre 1908. Rows include: Liegenschaftsvermögen, Landwirtsch. u. gewerbliches Betriebvermögen, Kapitalvermögen (voll), Einkommensteueransätze (einfach), Dieselben (3-fach beziehungsweise 6-fach).

Darnach sind die Steuerwerte des Liegenschaftsvermögens um 18,55 Prozent, die des gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebvermögens um 64,8 Prozent, die des Kapitalvermögens um 26,4 Prozent, endlich die Einkommensteueransätze um 118,9 Prozent höher, als die Ertragssteuerkapitalien beziehungsweise die Einkommensteueransätze des Vorjahres. Selbstverständlich üben diese bedeutenden Veränderungen der Steuerkapitalien weitgehende Wirkungen auf den Umlagefuß und auf die Verteilung der Umlage last unter die verschiedenen Gruppen der Steuerkapitalien und damit unter die einzelnen Steuerzahler aus. Während im Jahre 1907 die Grund- und Häusersteuerkapitalien 31 Prozent, die Gewerbesteuerkapitalien 22 Prozent, die Realsteuervermögen 19 Prozent, die Einkommensteueransätze 24 Prozent des gesamten Umlageertrags aufzubringen hatten, haben im Jahre 1908 das Liegenschaftsvermögen 39 Prozent, das Betriebvermögen 16 Prozent, das Kapitalvermögen 13 Prozent, und die Einkommensteueransätze 32 Prozent des ungedeckten Aufwandes von 3257442 Mark aufzubringen. Es hat somit eine Mehrbelastung des Liegenschaftsvermögens, dagegen eine Entlastung des (gewerblichen) Betriebvermögens stattgefunden, wie schon im Vorjahre angekündigt wurde. Dabei ist aber zu beachten, daß die Mehrbelastung des Liegenschaftsvermögens besonders stark beim unbewohnten Grundbesitz zutage tritt, der jetzt etwa 118 000 M. aufzubringen hat gegen annähernd 15 000 M. im Vorjahre. Der Umlagefuß erhöht infolge der Erhöhung der Steuerkapitalien eine Verabfolgung. Diese kann aber wegen der beträchtlichen Steigerung des ungedeckten Aufwandes nicht in vollem Umfang zur Geltung kommen. Die Umlage berechnet sich auf 82 Pfg. von 100 M. Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebvermögens (1907: 50 Pfg.), auf 10 Pfg. von 100 M. des Kapitalvermögens (bisher 82 Pfg.) und auf 1,02 M. (1907: 1,50 Mark), von 100 Mark Einkommensteueransatz.

Die bedeutende Steigerung des ungedeckten Aufwands rührt daher, daß das Wachstum der Einnahmen mit dem der Ausgaben nicht gleichen Schritt gehalten hat. Denn, wie schon oben erwähnt, haben die Einnahmen (ohne die Umlagen) nur eine Vermehrung um 8,2 Prozent, die Ausgaben aber eine solche um 19,82 Prozent erfahren.

Dennoch glaubte er, an der Zeitlosigkeit der klassischen Dramen festhalten zu können, indem er sie auf deren rein menschlichen Gehalt begründete. Ich habe diese diesen rein menschlichen Gehalt so wenig, daß ich ihn sogar jedem Drama zuspreche, das überhaupt interessiert. Das Neimenensliche ist nur in seiner Verankerung in der Zeit und der Wirklichkeit mehr oder weniger eng gefaßt. Da wir jedoch hier es nur mit dieser äußeren Erscheinung zu tun haben, so bleibt jenes Neimenensliche des Drama's eigentlich ganz außer Betracht. Die Ansicht Dogemanns ist hinsichtlich Schopenhauer, Goethe, Schiller, Hebbels und aller älteren Dramatiker nicht zu retten, umsonst, als schon Goethe, Schiller u. s. w. für die Klassikbühne dichteten und damit in der eigenen Klassifikation Dogemanns auf deren Seite traten. Das einzige für sein Theorem auf den ersten Blick handhabbar scheinende Beispiel, „Der Ring des Nibelungen“ von Heibel, erweist sich sofort als dazu völlig untauglich, wenn man den heikeln Konflikt dieses Drama's in's Auge faßt. In irgend einer Zeit, an irgend einem Ort muß es spielen, am glaubhaft zu werden, um Fleisch und Blut zu gewinnen, und dann kann man es mit voller Wahrscheinlichkeit und ohne zu verlegen nur in jener zeitlichen Zeit des Orients spielen lassen, in der Sandales und Gogas lebten. Damit ist aber sein historisches Kostüm ohne weiteres gegeben. Für die Schaubühne können wir ohne Anlehnung an Geschichtliches nichts erfinden, das Leben hat. Denn nur so haben wir das Leben erfahren.

Doch Schopenhauer keinen Julius Caesar als nodten Typus des Herrschers gedacht habe, braucht nicht widerlegt zu werden. Er dachte ihn vielleicht am wenigsten symbolisch unter all seinen Stücken; aber konzentriert und zugleich rein menschlich, symbolisch, zeitlos in diesem Sinne zu sein, ist ein Vorzug, der die Größe jedes Drama's bedingt, das groß ist. Und daß das Kostüm der Schopenhauer-Bühne kein historisches gewesen sei, ist einfach unrichtig. Es war mit



Der Abschluß des Vorjahres ist verhältnismäßige Entwicklung auf. Insbesondere macht sich die gestiegene Nachfrage nach mehr Bedienungsmitteln als 1907 eingestellt werden, während im Jahre 1907 bekanntlich ein Rückgang der Bedienungsmittel von 461.067 Mark zu verzeichnen war. Dagegen weisen verschiedene Einnahmeposten keine günstige Entwicklung auf. Insbesondere macht sich die geringere Produktivität durch Rückgang der Vorgebühren, der Grundgebühren, der Gebühren für amtliche Schätzung von Grundstücken sowie der Verkehrssteuerzuschläge fühlbar. Andererseits belastet die starke Preissteigerung vieler Verbrauchsgegenstände und der wichtigsten Betriebsmaterialien, namentlich der Kohlen, den städtischen Haushalt in hohem Maße. Hauptächlich infolge dieses Umstandes schließt der Voranschlag des Gaswerks mit einem geringen Ueberschuß ab und erfordert das Bierordbuch und die Straßenbahn einen höheren Zuschuß. Für die Schulen werden 123.883 Mark mehr gefordert, das Krankenhaus belastet die Stadtkasse mit einem Zuschuß von 423.962 M., während im Vorjahre nur 170.048 M. notwendig waren, da das neue Krankenhaus erst am 1. September in Betrieb genommen wurde. Der Aufwand für die Straßen und Wege steigt um 50.144 M. Zur Bildung eines Fonds für die Feier des 200jährigen Stadtjubiläums (1915) wurden erstmals 50.000 M. eingestellt, für Verzinsung und Tilgung der Schulden waren 2.122.296 M. gegen bisher 1.942.728 M. somit 249.568 M. mehr vorzusehen. Das 4prozentige Anleihen von 1907 von 5 Millionen Mark erfordert an Zinsen 200.000 Mark. Ferner beginnt im Jahre 1908 die volle Tilgung des 1906er Anleihens von 10.000.000 M. mit 118.300 M., während bisher hiervon jährlich nur 45.000 Mark zur Amortisation des Kaufpreises der Straßenbahn aufzubringen waren. Die schon im Vorjahre in Aussicht gestellte durchgreifende Verbesserung der Bezüge der städtischen Beamten und Arbeiter muß in diesem Jahre durchgeführt werden. Um dies zu ermöglichen, ist den Ausgaben ein Betrag beigegeben, welcher die Erhöhung der Bezüge der Beamten und Arbeiter um durchschnittlich 6 Prozent ihres derzeitigen Einkommens ermöglicht. Die Vorarbeiten für die Revision des Beamten- und Arbeiterstatuts sind eingeleitet. Ferner sind an gleicher Stelle Mittel für die Gleichstellung der Hauptlehrer mit ihren Kollegen in den übrigen Städten und für die von der Regierung in Aussicht gestellte Erhöhung der Bezüge der Unterlehrer vorgelesen.

Die Erörterung des Erneuerungsfonds würde nach den dafür aufgestellten Grundrissen laut den in den Voranschlägen dargestellten Berechnungen und nach der Zusammenstellung auf Seite 140 833.114 M. erfordern. Bei Ermäßigung des Umlagefußes auf 32 Pfd. können jedoch nur 202.867 M. eingestellt werden. Im Vorjahre wurden statt 330.087 M. nur 125.000 M. dem Erneuerungsfond zugewiesen. Der Erneuerungsfond wird daher in den beiden Jahren 335.334 M. zu wenig erhalten.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 27. März 1908.

**\* Versteigerung** wurde Buchhalter Otto Jäger bei Großh. Hauptkassieramt Konstant in gleicher Eigenschaft zu Großh. Finanzamt Stodach und Betriebskassier Alois Heßner in Konstant nach Peterabhausen.

**\* In den Ruhestand** vertritt wurde Reallehrer Eduard Rabenberger an der Realschule in Eberbach auf sein Ansuchen wegen leiblicher Gesundheit und Hauptamtsschiffen Wilh. Meßler beim Hauptkassieramt Säckingen.

**\* Die Verbandsmitglieder** des 14. Armeekorps werden, wie bereits mitgeteilt, in der allernächsten Umgebung von Basel stattfinden. In der allernächsten Umgebung von Basel stattfinden. In der allernächsten Umgebung von Basel stattfinden. In der allernächsten Umgebung von Basel stattfinden.

**\* Der letzten** erschienenen Jahresbericht des Landesvereins für Arbeiterkolonien in Baden für 1907 gibt ein Kunde von dem gediegenen Bestand und Fortgang der Arbeiterkolonie Ankenh. bei Dürckheim. Wenn an der Bekämpfung der Landwirtsch. und der daraus resultierenden Unheil gelassen ist, sollte der Anhalt Ankenh. keine Hilfe und Unterstützung angedehnt lassen. Denn die Anhalt kann nur dann ihrem Zweck gerecht werden, wenn sie im wesentlichen von der Freiwilligkeit getragen wird. Neben demjenigen, welche die Kolonie mit unbescholtenem Vorleben aufsuchen, um den nachteiligen Folgen des arbeitslosen Umherziehens zu entgehen, sind es namentlich entlassene Strafgefangene und frühere Inhaftene des polizeilichen Arbeitshauses, aus welchen sich die Bevölkerung einer Arbeiterkolonie zusammensetzt. Für beide Haupt-

arten von Kolonisten ist es aber im Interesse ihrer sittlichen Wiederherstellung und Kräftigung von großer Bedeutung, daß ihnen die Kolonie nicht als staatliche Zwangsberufungsanstalt erscheint, sondern als eine von den entgangenen Liebhaber ihrer Wirtensh. vorgebotene Hilfe. Aus diesem Grunde ist es aber dringend notwendig, die Kolonie in erster Linie durch den Willen der Vereinsmitglieder zu erhalten und demgemäß deren Zahl zu vermehren, da erfahrungsgemäß aus natürlicher Ursache alljährlich eine Minderung der Mitglieder eintritt. Der Ausschuß des Vereins richtet deshalb an die Vertrauensmänner und Freunde der Anstalt, wie auch an alle jene, welche der hier vorliegenden gesellschaftlichen Aufgabe ihre Teilnahme zuwenden wollen, die Bitte, durch Gewinnung neuer Mitglieder zur Befestigung der Tätigkeit des Vereins beitragen zu wollen. Der jährliche Beitrag ist auf mindestens 1 M. festgesetzt. Außer den Vertrauensmännern an den einzelnen Orten sind die nachgenannten Mitglieder des Landesauschusses zur Entgegennahme von Beitrittserklärungen bereit: Bock, Rechtsanw. und Stadtrat, Vorsitzender des Ausschusses; Willard, Baurat a. D. und Stadtrat, stellvert. Vorsitzender; Alsdorf, Oberrechnungsrat; Eggeling D. Helbing, Geheimrat 1. Klasse und Oberrechnungspräsident; Dr. Hüfich, Geheimrat und Ministerialdirektor; Anzger, Geistlicher Rat; Kraus, Pfarrer a. D.; Loeb, Senatspräsident; de Millas, Ingenieur; Freiherr Albrecht v. Gollberg, Landgerichtsdirektor und Kammerherr; Wagenmann, Privatmann; Eggeling D. Dr. Wieland, Geheimrat 1. Klasse; alle in Karlsruhe.

**\* Der Kaiserliche** Gemeinnützige Verein hat beschlossen, den Vereinigten Mannheimer Gemeinnützigen Vereinen sich anzuschließen.

**\* Der Verein gegen** Hand- und Straßendiebstahl e. V. hielt am 11. d. M. in seinem Vereinslokal seine 28. ordentliche Generalversammlung ab, in welcher für das Jahr 1907 folgender Geschäftsbericht erlassen wurde: Während im Mitgliederjahr Ende 1906 sich auf 1484 belief, stellte sich im Berichtsjahr auf 1415. Es hat diese daher leider wiederum um 69 abgenommen, was infolge Austritts, Ablebens und Bezugs Begründung findet. Von obigen Mitgliedern gaben 794 den Mitgliedsbeitrag von monatlich 25 Pfd., während 624 einen größeren Beitrag leisteten. Unterzählungen wurden an 6347 gegen 5977 Personen im Verlaufe — verabschiedet, und zwar Mitgl. von 272, Abwesenden, Obdach und Freizeitspenden an 6275 Personen. Die Unterzählungsbüchlein verteilen sich nach den Heimatländern auf: Preußen 1897; Bayern 1805; Württemberg 648; Baden 651; Sachsen 548; Hessen 262; Reichland 175, somit auf das Deutsche Reich 3388. Des Weiteren auf Oesterreich 782, auf die Schweiz 201, auf sonstige Ausländer 175. Somit im Ganzen 6547. Was die Kosten- und Vermögensverhältnisse des Vereins anbelangt, so sind diese auch in diesem Jahre befriedigend; doch wäre ein Mitgliederzuwachs anstelle der Weggegangen sehr erwünscht, soll der Verein auch in Zukunft seinen Aufgaben vollumfänglich gerecht werden. Es wurde der Zentralrat für Arbeitsnachweis darüber ein größerer Jahresbeitrag überwiesen und dem Gr. Bezirksrat ein angemessener Geldbetrag zur Unterstützung an notleidende Durchreisende zur Verfügung gestellt. Die Rechnungsablage für das Jahr 1907, welche geprüft und richtig befunden wurde, liegt unsern Mitgliedern während des ersten Quartals 1908 in unserm Geschäftslokal S. 1, 11 zwischen 11 und 12 Uhr zur Einsicht offen. Der Vorstand besteht aus den Herren Major Seibert als Vorsitzender, Gr. Polizeidirektor Dr. Kern als stellvertretender Vorsitzender, Bürgermeister v. Hollander, Kaufmann Emil Reinhardt und Privatmann Friedrich Rippert; letztere drei als Stellvert. Vereinssekretär ist Herr Philipp Kraus. Zu dem Bericht schreibt man uns: Aus vorstehendem Bericht ist zunächst vorzugsweise hervorzuheben, daß der Andrang der Unterzählungsbüchlein gegen früher wesentlich zugenommen hat. Auch im neuen Jahre ist bis jetzt eine viel größere Inanspruchnahme zu verzeichnen, was im allgemeinen auf eine sich abwärts bewegende Konjunktur schließen läßt. Dieser Lasten gegenüber ist es fast unerklärlich, daß trotz dieser ergangenen Einladungen so sehr wenige — ja fast gar keine neuen Mitglieder dem Verein beitraten, wie es doch zunächst als Erfolg für die vertriebenen oder weggezogenen Mitglieder unumgänglich notwendig ist, wenn der Verein seinen segensreichen Aufgaben auch weiterhin gerecht werden soll. Man hört so oft die Einrede: „Es wird doch geteilt, also hat der Beitritt zum Verein keinen Wert.“ Eine falsche Anschauung. So wird noch gefordert, daß trotz der bestehenden Straffgesetze, so wird noch geteilt, trotz der vom Verein verabschiedeten Unterzählungen. Aber ist der Unterschied klar zu machen, der zwischen dem Bettel und dem Bettel gegen den, der Platz greifen würde, wenn kein Unterzählungsbüchlein bestände, das ist bei einigen Kandidaten gar nicht klar. Man wäre seinen Augenbild vor Weltlern sicher, die jetzt durch den Verein unterrichtet werden. Die Polizeibureau würden dem überhandnehmenden Unheil nicht gewöhnen sein. Der Mitglied des Vereins ist, der darf und soll jeden Bettler abweisen und ihn unter Verweisung auf das an seiner Tür angebrachte Schild auf das Unterzählungsbüreau aufmerksam machen. Das Schild wird vom Verein monatlich geliefert. Da der Mitgliedsbeitrag pro Quartal nur 75 Pfd. beträgt — viele zahlen auch freiwillig mehr —, so richten wir an die gesamten leistungsfähigen Bewohner, an alle Geschäfts- und Ladenbesitzer Mannheims die dringende Bitte, dem Verein als Mitglieder beizutreten. Eine Postkarte mit Angabe der Adresse und des Beitrages an unser Unterzählungsbüreau S. 1, 11 genügt, genügt und wird mit Dank aufgenommen. Die Geber aber haben das Bewußtsein, nicht bloß zur Bekämpfung des Bettels, sondern auch zur Speisung und Besserung vieler Bedürftiger beigetragen zu haben.

**\* Im Arbeiterfortbildungsbereich** hielt am Montag der Vorsitzende des Vereins, Herr Fröbel, im Anschluß an seinen früheren Vortrag über den „Donnerberg und Umgegend“ einen Vortrag über „Wanderungen im Pfälzer Wald“. Redner gab

nach es ins 12. Jahrhundert verlegen. Unsere Reize tut dies, läßt aber den Damm gleich ein Wittenberger Scholaren-Rosium aus dem 16. anzusehen. Doch nun zu den nicht-historischen Stücken Shakespeares. Herr Altman, Dramaturg des Anhaltbanten, hat ihm den Vorschlag gemacht, „Der Widerspenstigen Zähmung“ einmal in modernem Kostüm zu spielen. Der Anhaltant hat nichts dagegen. Das möchte ich sehen! Ich möchte auch hören, was die Vertreterinnen der modernen Frauenbewegung zu einer so brutalen Mißhandlung der weiblichen Persönlichkeit durch einen Mann kraft seines Herrenrechts wohl sagen würden. Nein; auch in den Augen Shakespeares war der Stoff des Stückes gerade gut genug, um vor einem betrunkenen Kesselflicker gespielt zu werden, bei auf unsern Bühnen wegen seiner heillosen Unbequemlichkeit freilich weggelassen wird. Weiß Gott, wie Shakespeare zu dem Stoff kam. Er verstellte ihn, so weit er konnte, und deshalb können wir das Stück im elisabethinisch-italienischen Kostüm auch ganz wohl ansehen und sehen es gerne. Im modernen Kostüm aber wäre es unerträglich. Es gibt überhaupt kein Stück von Shakespeare ohne ein lebendig vorgestelltes und also zeitlich und örtlich festgelegtes, dem Inhalt wesentliches Milieu. Wie man bei dem „großen Realisten“ zu einer andern Meinung kommen konnte, wäre unerschwinglich, wenn dabei nicht eben eine „letzte Reue“ erzeugt werden sollte. Was ihr wollt! spielt an einer Seeuferseite des mittelalters Meeres, und das ist nicht neben-sächlich, sondern motiviert die Vertreibung von Vater und Schwester, auf der das ganze Stück beruht. Es ist letztmals hier in Mannheim von Herrn Regisseur Reiter höchst angemessen und ganz im Sinne der Reinerger inszeniert worden. Malvolio hatte

zuerst Erläuterungen über Klima und Bevölkerungsverhältnisse jedoch einen Uebersicht über die Geschichte von der Zeit der Gallier bis zur Gegenwart, besprach ferner die geologische und geographische Lage der Pfalz, um alsdann in eingehender Weise sich dem Pfälzer Wald zuzuwenden. Er empfahl den Besuch aus angelegentlichste. Von Dürkheim seien sehr leicht die Eimburg, Gerdensburg, Peterskopf, Hönningen, Al- und Neuleiningen, Jenaach, ebenso von Neupfad die Kalm, Weinbiet, Draehensfeld, Siegfriedbrunnen, Wogburg, von Ebnobem das Schängel, Helbenstein, Laubensfuß, Joanniskreuz, Orensberg, von Annweiler der Teufels, Anebos, Scharfenberg, Reberg, Rabenburg, Landed, Lindelbrunn, von Bergabern die sog. Pfälzische Schweiz, Al- und Reudahn, der Jungfernsprung, Draehensfeld, Verwarstein, Wogelburg, Hohenburg, Fiedentem, Löwenstein und Wasgenstein zu erreichen. Mit dem Wunsche „Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's“ schloß der Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen belehrenden Vortrag.

**\* Von der** Elektrischen. Wir machen auch auf dieser Stelle auf die Bekanntmachung im Inseratenblatt aufmerksam, wonach von Mittwoch den 1. April ab die Linie 9 nur zwischen Kaiser Wilhelmstraße—Mundenheim bzw. Rheingönheim gefahren und die Fahrten bis zum Bahnhof Ludwigshafen eingestellt werden. Der Fahrplan ist aus dem Inserat ersichtlich. Auf die Neuerung, daß vom 1. April ab der Spätzug um 11.30 Uhr abends ab Bahnhof Ludwigshafen bis Rheingönheim verkehrt, sei besonders aufmerksam gemacht.

**\* Bekatung** des Landgerichtsrats Dr. Richard Darmstädter. Im hiesigen Krematorium fand heute nachmittags die Bekatung des am Dienstag im 88. Lebensjahr in Freiburg verstorbenen Landgerichtsrats Dr. Richard Darmstädter statt. Von der Bekatung, die dem Verbliebenen entgegengedrückt wurde, legte nicht nur die zahlreiche Trauerversammlung, die sich in der Kapelle des Krematoriums eingefunden hatte, Zeugnis ab, sondern auch die seltsame Fülle von Trauerpenden, die den Sarg schmückte. Das hiesige Landgericht war in corpore, das Mosbacher Landgericht durch eine Abordnung vertreten. Herr Stadtpfarrer Schlegel widmete dem Verbliebenen einen tiefempfindlichen Nachruf, der die hervorragenden Eigenschaften des Verbliebenen als Richter, Politiker und Mensch in vortrefflicher Weise hervorhob. Von den Trauerpenden seien diejenigen des hiesigen Landgerichts und der nationalliberalen Partei besonders erwähnt.

**\* Eine bemerkenswerte** Neuerung wird in Halberstadt eingeführt. Die Stadtverwaltung will die Gehälter ihrer Beamten, die meist in ¼ Jahresraten pränumerando ausbezahlt werden, der städtischen Sparkasse überweisen, wo jeder zu beliebiger Zeit beliebige Beträge abheben kann, die bis dahin mit 3½ Prozent verzinst werden. Für die Beamten hat die Sache offensichtlich Vorteil, aber auch die Kommune wird dadurch in den Stand gesetzt, zu den Quartalschüssen weniger Bar-mittel zu brauchen.

**\* Wieder** eingefunden. Die 16 Jahre alte Kindergärtnerin, die, wie der heutige Polizeibericht meldete, mit einem ihr anvertrauten dreijährigen Mädchen seit gestern nachmittags verschwand, hat sich wieder eingefunden. Sie will mit dem Mädchen nach Ebnob gefahren sein, wo sie früher bedienstet war. Das Fahrgeld soll ihr eine bekannte Frau vorgezahlt haben.

**\* Im** Pfälzischen der Milch läßt sich wieder einmal die Milchbändlerin Anna Kumpj Witwe hier, nachdem sie seit dem Jahre 1904 einwandfreie Milch geliefert hatte, am 26. Februar d. J. die von dem Offizianten entnommenen zwei Proben wurden verdorben gefunden. In der einen Probe befand sich nur eine Quantität Wasser, die andere Probe war aber um 10 Prozent Wasser gemischt. Das spezifische Gewicht war dadurch von dem normalen Maß von 20 bis 22 auf 27,1 heruntergedrückt. Die Milch kam von dem v. Wamgenhiesigen Gute. Die Kumpj sollen hier und da nicht ganz doll gewesen sein und da will Frau Kumpj ein wenig nachgeholfen haben. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 60 M.

**\* Aus dem** Schöffengericht. Das Weser trat wieder in Aktion bei einem Ergeß am 2. Februar abends in der Mittelstraße. Die Tagelöhner Johann Wohlfahrt, Franz Johann Kieger und Johann Kroll fielen über einen einzelnen Mann, den Zehrentarbeiter Adolf Hoppes her. Johann Wohlfahrt verletzete dem gemeinschaftlichen Gegner einen Stiß in den Rücken, die anderen maßten ihn mit den Fäusten und Kroll verlegte als Schlußeffekt dem gegenüber den dreien vollständig machtlosen Mann mehrere Rippen. Wohlfahrt bekommt wegen seiner Stecherei die nächsten zwei Monate, Kieger 10 Tage Gefängnis, Kroll 15 M. Geldstrafe.

### Polizeibericht vom 27. März.

(Schluß).

**Diebstähle.** Am 28. März wurde in Kochen gefohlen: Eine eiserne, braun angestrichene Kofferte, ca. 30 Zentimeter hoch, ebenso breit, mit folgendem Inhalt: 1. Ein Sparfassenbuch der Sparkasse Stodach, lautend auf Walter Hoffmann, Einlage von 3000 Mark. 2. Ein Sparfassenbuch der Ährner Bank, lautend auf Frieda Schliepen, Einlage von 10.000 Mark. 3. Rindschneide der Obligation No. 8871 Münchener Stadtauflage über 1000 Mark zu 3½ Prozent von 1908. 4. Rindschneide zu den Obligationen No. 7718, 7717, 7653, 7654, 7655, über je 2000 Mark, Münchener Hypothek. Stadtauflage von 1908.

In der Zeit vom 12. bis 17. März 1908 wurden mittels Einbruch in Darmstadt gefohlen: 1. gold. Armband mit Rötzel und Brillanten besetzt, 1. gold. Damen-Nem.-Uhr auf deren Rückseite die Verzierung eine Kapelle mit Turm darstellen. 1. silb. Herren-Nem.-Uhr mit weißem Zifferblatt und deutschen Zahlen, 1. gold. feingliedrige Damenuhrfette mit bergförmigem Verschluss, 1. gold. Siegelring mit mottgelbem, ovalumdem Stein,

die in Kreuzweis gebundenen Aniesänder und gelben Strümpfe, die in einer zeitlosen Umgebung nicht verständlich wären.

Es gibt auch einige romantische Stücke, von denen man sagen könnte, daß sie in Ueberall- und Ringendland spielen. Dann mag für die Bewohner von Ringendland ein possendes Kostüm erfunden werden, damit sie Fleisch und Blut bekommen. „Der König“ wäre auch dort überhaupt kein König, weil nicht einmal ein Mensch, sondern ein Schemen, blutlos. Dies gilt von den Dramen Maeterlincks, die Hagemann in's Feld führte. In der Tat mag Reinhardt für „Aglademe und Seltette“ ein wunderbar schönes und possendes Gewand erfunden haben. Das lag denn aber nicht an einer Stillierung im Sinne der Regation von Dertlichkeit und Kostüm, sondern in der angemessenen und possenden positiven Gestaltung einer würdevollen Erscheinung. Und für eine solche sind Maeterlincks Dramen allerdings von vornherein erdacht. Sie bilden selbst eine Ausnahme, deren Verallgemeinerung wir sehr bald überdrüssig würden. Denn die Menschen dieser Promotele stehen schon an der Grenze des lebendigen Lebens, da, wo es sich in's Gebiet einer bloßen Ideenwelt, in's Gebiet der Abstraktionen zu verlieren droht. Den gleichwohl bestehenden hohen Reiz ihrer Eigenart leugne ich nicht. Aber dieser ist unnochahulich. Deshalb glaube ich nicht, daß sehr viele Richter dem Hofe Hagemanns Folge leisten und den Erfolg ertragen werden, daß auf ihre Werke die Erlitten einer neuartigen Bühne sich begründen läßt. Wie aber könnte man Maeterlincks wirksamstes Bühnenstück „Mona Vanna“, in ein anderes Zeitalter versetzen, als in dasjenige der Renaissance? Man braucht nur einen Augenblick nachzudenken, um zu finden, daß es unmöglich ist.

historisch nach der Vorstellung jener Zeit, die Römer etwa wie auf römischen Bildern. Bei den historischen Dramen verlangt die Wahrscheinlichkeit der Vorgänge auch hinsichtlich der Dertlichkeit ihr Recht, sobald diese dargestellt wird. Hier fällt ferner der Umstand entscheidend in's Gewicht, den Hans von Gumpfenberg neulich gegen Senitz in's Feld geführt hat, daß nämlich für den vernünftigen Zuschauer die naturalistische Dertlichkeit nur ein Beleitumstand des Geschehens bleibt und daher die Auffassung des eigentlichen Dramas nirgends stört, sondern fördert, während die stilisierte Dertlichkeit die Aufmerksamkeit von ihm ablenkt. Dies konnte man an unsern reuinierten Domlet deutlich beobachten und in seiner prinzipiellen Bedeutung feststellen. Ueber diesen Versuch einer Stillierung, der am 19. Oktober 1907, wie Herr Dr. Hagemann ausdrücklich erwähnte, das Licht der Lampen erblühte, nur noch soviel, daß es Shakespeares und seinen Zeitgenossen nicht unbekannt gewesen sein kann, daß die Unübersicht Wittenberg erst im Jahre 1902 gegründet wurde, 15 Jahre ehe Luther seine Thesen dort anhielt, und daß ein „vom Bibel bis zur Joh“ gefarnichteter Geist fünfzig Jahre später von ihnen kaum mehr gebodt werden konnte. Damit ist die Zeit des Hamlet festgelegt, als eine, die für Shakespeares Zeitgenossen gerade noch legensdr genug war. Und wenn Dr. Robert Heßen mit seiner bearbeiteten und höchst wahrscheinlichen Hypothese recht hat, daß König Clotius und seine elterliche Umgebung nichts sind, als das von Shakespeare mit dem Horne des Mörders seines Freundes Effer gezeichnete Bildnis des Großen Leichter und der ihn umgebenden Hofkranzen, dann kann man das Stück weder als ein zeitloses bezeichnen,







Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kammermusikabend. Für den am 30. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Hofkapellsaal stattfindenden Beethoven-Abend...

Ueber die Mitwirkung des Großherzogs von Hessen bei einer Theateraufführung wird aus Darmstadt berichtet: Im neuen Palais zu Darmstadt fand eine Festsitzung statt...

Ein Cabarettist von allem Schrot und Korn. Was persönlicher Erinnerung an den unlängst verstorbenen ausgezeichneten Wälderer Komiker Geis macht Hermann Roth neuerdings in den 'M. N. R.' folgende interessante Mitteilungen: Geis war vollkommenster Autodidakt und nahm es vielleicht gerade deshalb mit seiner Kunst immer ernst...

Eine neue Goethe-Büste. In dem neuen Heft der 'Stunden mit Goethe' veröffentlicht der Herausgeber Wilhelm Vobe zwei Photographien einer Goethe-Büste aus gebranntem Ton...

Ueber die künftigen Werte des Theaters wird gegenwärtig in der Monatschrift 'Nord und Süd' eine äußerst interessante Enquete veranstaltet. Bis jetzt haben sich geäußert Ernst von Waldow, Wilhelm Holzner, Hugo Salus, Franz Serwach, Hanns v. Gumppenberg, Thomas Mann, Eduard Engel, Stephan Zweig, Sigm. Langemann, Otto Erler, Georg Buchs, Rud. von Böttichall, Ed. Graf Reyerling...

Versuche mit drahtloser Telephonie. Die 'Morgenblätter' (Christiania) berichtet, veranstaltet Professor Witzke seit einigen Tagen Versuche mit drahtloser Telephonie. Es soll gelungen sein, eine telephonische Verbindung zwischen der Universitätskirche in Christiania und der Station in Frognerkilen herzustellen...

Volkswirtschaft.

Rheinischhaffner-Aktiengesellschaft vorm. Seidel, Mannheim.

In der heute vormittag abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung waren 1199 Aktien vertreten. Die Versammlung wurde in Vertretung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Kommerzienrat Gmein-Ludwigshafen von Herrn Kommerzienrat W. Pfeiffer-Düsseldorf eröffnet...

Der Abschluß der Gesellschaft für das Jahr 1907 weist im Soll auf: Zinsen M. 54 576 (i. V. M. 30 889), Generalanleihen M. 338 329 (i. V. M. 244 416), Abschreibungen auf Schiffsparke, Werftwerke, Baureale, Verstaat und Magazin, Lagerhausanlage, Mobilien und Utensilien etc. betragen insgesamt M. 309 421 (i. V. M. 267 963). Als Ueberfluß im Betriebskonti sind Markt 000 555 (i. V. M. 839 463) verzeichnet. Nach Abzug von Markt 297 328 (i. V. M. 296 665), der wie folgt Verwendung finden soll: 6 Prozent Dividende 180 000 M., Zuweisungen an Versicherung- und Unterstufungsfonds M. 28 552 (i. V. M. 42 238), für Antienten und Gratifikationen M. 54 791 (i. V. M. 39 863)...

Im Weltmarkt blieb heute der Privatdiskont unverändert 4 1/2 Prozent, trotz der großen Fälligkeiten für die Seehandlung. Alltagsgeld 5 1/2 - 6 Prozent.

Großfirma Julius Timann, Frankfurt a. M. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Firma Julius Timann wurde einstimmig beschlossen, die Firma zu liquidieren. Die Einzelgläubiger wurden nach einer Mitteilung der Firma sofort zu einem Preise verkauft, der eine volle Befriedigung der Gläubiger ermöglichte.

Reiswerke, Aktien-Gesellschaft, Sandbach bei Kempten im Oberwald. Das mit M. 850 000 Stammaptien und einem eingezahlten Vorzugsaktienkapital von M. 402 500 (bei M. 1 150 000) ausgestattete Unternehmen (Automobil und Fahrradfabrik) schließt das am 30. September v. J. abgelaufene erste Geschäftsjahr mit einem Verlust von M. 55 604, der vorgetragen wird. Das Hauptaktivum der Gesellschaft sind die Patente, die nach nur M. 5432 Abschreibungen mit M. 705 252 zu Buche stehen. Die Grundstücke sind mit M. 30 000 ausgewiesen. Die Gebäude mit M. 235 285, Maschinen mit M. 172 679. Die Vorräte werben mit M. 60 738 bewertet und an Debitoren Markt 61 067 ausgewiesen und Kreditoren hatten M. 47 151 zu fordern. Eine Hypothekenschuld wird laut 'Bf. B.' mit Markt 31 000 verzeichnet. Reserven sind nicht vorhanden.

Aktiengesellschaft Meßler u. Co., München. Der Gewinn der Aktiengesellschaft Meßler u. Co. in München (Gummi- und Lebewaren) beträgt in 1907 M. 416 871 gegen M. 392 544 im Vorjahre. Es wird eine Dividende von 5 Prozent (wie i. V.) beantragt.

Die Bergwerks-Gesellschaft Dahlbusch in Rothhausen förderte laut Geschäftsbericht 1907 1 048 783 Tonnen (i. V. 1 096 850 Tonnen) Kohle und erzeugte 177 953 Tonnen (178 307 Tonnen) Stoft. Bei 1 203 632 (i. V. 1 417 789 M.) Abschreibungen beträgt der Reingewinn 2 250 275 M. (2 292 620 M.), aus dem wieder eine Dividende von 16 Prozent auf 12 Millionen Markt Aktienkapital verteilt werden soll.

Die Kollektive-Gesellschaft Hochobers-Geister u. Cie. in Neuhäuser, Eigentümersin der weltbekanntesten Hotels Schweizerhof und Bellevue in Neuhäuser am Rheinfall, ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Aktienkapital beträgt Fr. 653 000 nominal u. ist eingeteilt in Fr. 300 000 Prioritätsaktien, wovon einstweilen Fr. 250 000 emittiert und gezeichnet sind und Fr. 353 000 Stammaktien, die ebenfalls begeben sind. Das neue Unternehmen, in dessen Verwaltungsrath außer dem Vorbesitzer bekannte Namen aus ersten Schweizerischen Hotelkreisen figurieren, soll leistungsfähiger, das Hotel Schweizerhof im Laufe dieses Jahres vollständig umzubauen und neben der Pflege des Postautoverkehrs, durch den Bau und die Einrichtung eines Bade-Etablissementes nach neuesten Systemen den Betrieb einer Kuranstalt ausdehnen.

Die Bayerländische Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft in Elberfeld schlägt der auf den 16. April einberufenen Hauptversammlung 30 Markt (wie i. V.) Dividende auf die Aktie vor.

Hilfsaktion für den Kreditverein Obermodul. Auf Anregung des Kreisamtes wird mit Unterstützung der Hessischen Landeshypothekendarlei eine Hilfsaktion für die am Zusammenbruch des Kreditvereins Obermodul bedingten zur Erhaltung gefährdeter Existenzen und Verhinderung von Zwangsverkäufen eingeleitet.

Aktiengesellschaft für hygienische Zwecke in Berlin. Der Verkauf hat sich von M. 140 371 auf Markt 127 242 ermäßigt.

Zahlungseinstellung einer bekannten Parkettfabrik. Wie wir hören, ist die Parkettfabrik von A. Peide u. Co. Berlin Großbeerstraße 61, in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Sie ist an die Gläubiger mit dem Ersuchen herangetreten, in die Gewährung eines Aktordres zu willigen. Die Schwierigkeiten sind entstanden durch zu große Engagements, welche die Firma auf dem Berliner Baumarkt unterhielt. Dieselben brachten Verluste. Zum Teil wurde das ständige Betriebskapital durch hypothekarische Entnahmen festgelegt. Die Forderungen auf gegen 200 000 Markt geschätzt. Die Aktiva sind nur gering. Sie bestehen zum Teil aus Forderungen an die Bauhandwerksgesellschaft, welche als zweifelhaft zu betrachten sind. Beteiligt sind

Lieferanten von Eichenstäben und anderen Materialien in Berlin, in der Provinz und im Ausland.

Die elässischen Baumwollspinner ermäßigten diese Woche die Preise für Moccogarne wiederum um 8 Pfg. pro Kilogramm.

Neue Aktiengesellschaft. Unter der Firma: Vereinigte Schwarzfarbwerke und Chem. Werke, Aktiengesellschaft, Niederwalluf im Rheingau wurde eine neue Aktiengesellschaft mit M. 1 100 000 Kapital gegründet, welche die frühere Firma Vereinigte Schwarzfarbwerke G. m. b. H. Niederwalluf übernimmt. Die Gründer übernehmen das ganze Aktienkapital.

Zur Gründung eines Kartells in der Zuckerbranche. Die gestrige Konferenz von Vertretern deutscher Zuckerraffinerien in Berlin wegen eines Preisartikels verlief noch ohne greifbares Resultat. Eine neue Besprechung soll andernorts werden.

Kalshydrofak. Wie wir erfahren, ist heute die Aufnahmelommission des Syndikats zusammengetreten, um die Verhandlungen mit den zur Aufnahme stehenden Werken wieder anzunehmen resp. so weit zu führen, daß die demnachst zusammentretende Gesellschafterversammlung endgültige Beschlüsse fassen kann. Es handelt sich dabei um etwa ein halbes Duzend Werke, darunter Teutonia, Hildesia, die Werke des Südbarjonens a. a.

Erhöhung des Kupferauschlags auf elektrische Leitungen. Die A. E. G. erhöht vom 25. März den Kupferauschlag auf die Systempreise freibleibend auf 1.50 M. pro 1 Quadrattmillimeter und 1000 Meter für alle Leitungen, welche nach Längen berechnet, und um 0.15 Markt pro Kilogramm für alle Leitungen, welche nach Gewicht berechnet werden.

Das Direktorium der United Pacificbahn lehnte es in heutiger Sitzung ab, auf die gegen die Direktoren Harriman, Stillman und Robert erhobenen Anklagen einzugehen, welche von Aktionären aus Connecticut gegen diese erhoben worden waren, daß sie beim Verkauf der Aktien der Illinois und anderer Bahnen an die Pacificbahn unberechtigte Vorteile sich verschafft hätten. Die Beschuldigten seien zu dem Verkauf vom gesamten Direktorium ausdrücklich ermächtigt gewesen.

'Union', Vangelschaft auf Aktien. Der Abschluß pro 1907 ergibt einen Reingewinn von 638 066 Markt (i. V. 580 027). Für das Geschäftsjahr 1907 ist das gesamte Aktienkapital von 6 Mill. Markt voll dividendenberechtigt, während pro 1906 1 800 000 Markt nur die halbe Dividende bezogen. Es wird vorgeschlagen, eine Dividende von 8 Prozent gegen 8 1/2 Prozent für 1906 zu verteilen und 59 568 Markt (57 297) vorzutragen. Verschiedene mit gutem Gewinn verbundene Geschäfte gelangten, wie die Verwaltung mitteilt, noch nicht zur Abrechnung.

Erhöhung der Brauntweinsteuer in Oesterreich. Nach einer Ankündigung des Finanzministeriums wird die Brauntweinsteuer um 50 Kronen per Hektoliter vom 1. September ab erhöht. Der Ertrag der Steuererhöhung wird zwischen 35 und 50 Millionen Kronen erwartet. Die Staatsbahnen künftigen Frachtpflichtigkeiten für Eisen und Eisenwaren im Verkehr nach Ungarn an.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. 'Iron Age' meldet: Während der letzten zehn Tage sind neue Orders nur spärlich eingegangen, und die Besserung, die seit Beginn des Jahres allmählich in Erscheinung getreten ist, hat sich nicht behaupten können. Der Bericht des Stahlstrahls über die Zunahme der Aufträge ist falsch angelegt worden. Sein Dezember-Austragsbestand nahm ungefähr 28 Prozent, derjenige des Schwerepunkts der Situation liegt in der eingeschränkten Nachfrage der Eisenbahnen, die in normalen Zeiten 60 Prozent der Produktionsfähigkeit für sich beanspruchen. Die Lokomotivbauanstalten haben sehr gute Aufträge erhalten, dagegen sind die Waggonfabriken nur gering beschäftigt und die Schiffswerften haben fast nichts zu tun.

Die vereinigten englischen Baumwollspinnereien beschließen, alle Etablissements Oftern auf eine Woche zu schließen, falls 80 Prozent der Mitglieder ihre Zustimmung versichern.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluss-Kurs.

Reichsbank-Diskont 5 1/2 Prozent.

Table with columns for location (Amsterdam, London, etc.) and exchange rates for various currencies and commodities.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various state securities and bonds with their respective values and interest rates.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing shares of industrial companies with their current and previous values.



Bergwerks-Aktien.

Table with 2 columns: Bergwerks-Aktien (Bayerische Bergbau, Bochumer Bergbau, etc.) and their respective prices.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Konkassen.

Table with 2 columns: Aktien deutscher und ausländischer Transport-Konkassen (Südwest-Verkehr, Ostb. Südbahn, etc.) and their respective prices.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table with 2 columns: Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen (4% Pr. Pfdb. am 1. 10, 4% Pr. Pfdb. am 1. 11, etc.) and their respective prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with 2 columns: Bank- und Versicherungs-Aktien (Allg. Deutsche Bank, Bayer. Bank, etc.) and their respective prices.

Frankfurt a. M., 27. März. Kreditaktien 203.60, Staatsbahn 144.90, Lombarden 144.90, etc.

Berliner Effektenbörse.

Table with 2 columns: Berliner Effektenbörse (Kassenschatz, 4% Pr. Pfdb. am 1. 10, etc.) and their respective prices.

W. Berlin, 27. März. (Telegr.) Nachbörse, Kreditaktien 203.60, Staatsbahn 144.90, Lombarden 144.90.

Pariser Börse.

Table with 2 columns: Pariser Börse (3% Rente, 4% Rente, etc.) and their respective prices.

Londoner Effektenbörse.

Table with 2 columns: Londoner Effektenbörse (4% Pr. Pfdb. am 1. 10, 4% Pr. Pfdb. am 1. 11, etc.) and their respective prices.

Berliner Produktenbörse.

Table with 2 columns: Berliner Produktenbörse (Weizen per Mai, Roggen per Mai, etc.) and their respective prices.

Budapest, 27. März. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table with 2 columns: Budapest, 27. März. (Telegramm.) Getreidemarkt (Weizen per April, Roggen per April, etc.) and their respective prices.

Liverpool, 27. März. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table with 2 columns: Liverpool, 27. März. (Telegramm.) Getreidemarkt (Weizen per Mai, Roggen per Mai, etc.) and their respective prices.

Mannheimer Effektenbörse.

kleines Geschäft fand heute statt in Aktien der Fab. Brauerei zu 100 Prozent. Ferner waren begehrt: Mannheimer Versicherungsaktien zu 450 M. pro Stück, etc.

Obligationen.

Table with 2 columns: Obligationen (4% Pr. Pfdb. am 1. 10, 4% Pr. Pfdb. am 1. 11, etc.) and their respective prices.

Aktien.

Table with 2 columns: Aktien (Allg. Deutsche Bank, Bayer. Bank, etc.) and their respective prices.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutsche Reichs- und preussische Staatsanleihe. Wie bereits gemeldet, ist das Gerücht von der unmittelbaren bevorstehenden Begebung dieser Anleihe zunächst noch unbegründet.

nötige Beitrag wird eine gewollte Ziffer erreichen. Der Zeitpunkt der Emission wird nicht zu überstürzen sein, da auch das Ultimo zu berücksichtigen ist.

Aluminiumindustrie A.-G., Neubausen. In der Generalversammlung soll voraussichtlich eine Dividende von 3 Proz. gegen 26 Prozent im Vorjahre vorgeschlagen werden.

Stahl u. Federn A.-G., Stuttgart. Auf Antrag des Vorstandes wird eine Dividende von 6 Prozent (wie im Vorj.) verteilt.

München, 27. März. Die Vereinigten Münchener Aktienzeile und Dampfzettelwerke A. Henschel, K.-G. in München verteilen lt. Bf. Stg. eine Dividende von 6 Prozent wie im Vorjahre.

Dresden, 27. März. Die Speicherei- und Speditionsgesellschaft A.-G. Dresden schlägt lt. Bf. Stg. eine Dividende von 11 Prozent vor.

Essen, 26. März. Für die heutige Besenbesitzer-Versammlung des Kohlenhandels in der Bf. Stg. erfolgte ein Nachtrag zur Tagesordnung.

Karlsruhe, 26. März. Die Continentalgesellschaft für elektr. Unternehmungen in Karlsruhe bezieht sich zusammen mit der Aktiengesellschaft für Bahnen und Betrieb in Frankfurt a. M. um die Konzession für eine elektrische Bahn Karlsruhe-Erlangen, die gegenüber der Staatsbahnstrecke eine bedeutende Abkürzung bedeutet.

Berlin, 26. März. Die Berliner Kobenogelgesellschaft verteilt lt. Bf. Stg. für 1907 eine Dividende von 35 Prozent (in den beiden letzten Jahren je 100 Prozent).

Berlin, 26. März. Im Preisversteigerungs-Bureau der Butteraffinerien haben die Bf. Stg. erklärt, sich bei hier verammelten Raffinerien mit überwiegender Mehrheit den Entwurf des Kartellvertrages angeschlossen.

London, 27. März. Nach dem Bericht des Finanzministers aus Philadelphia vom amerikanischen Stahl- und Eisenmarkt ist die Nachfrage nach Roheisen gering, lediglich dem bringenden Bedarf entsprechend.

Telegraphische Nachrichten.

New-York, 26. März. (Drahtbericht der White Star Line) Der amerikanische Postdienst am 18. März von Southampton ab, ist heute vormittag hier ankommen.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegraphische Adressen: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 27. März 1908. Provisionsfrei.

Table with 3 columns: Name, Käufer, Käufer. Lists various companies and their stock prices.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Recht, Verwaltung und Vermittlung: Ritter Veitshen; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Hoff; für den Interimsteil und Geschäftliche: Franz Girsch; Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.







**Groß. Hof- u. Nationaltheater**  
Mannheim.  
Dienstag, 31. ds. Mts., findet im Hoftheater eine  
**Volks-Vorstellung**  
zu Einheitspreisen (40 Pfg.) pro Platz statt.  
Zur Aufführung gelangt 31823  
**„Othello“**  
Oper von Verdi.  
Die Billets werden vorzugsweise auf Bestellung durch  
Arbeiterverbände und Arbeiter zur Ausgabe gelangen  
und sind Anmeldungen bis Sonntag, 29. ds. Mts. vor-  
mittags 9 Uhr bei der Hoftheaterkasse einzureichen.  
Die Ausgabe der bereiteten Billets erfolgt Montag,  
den 30. ds. Mts., nachmittags 4—6 Uhr an der Logen-  
kasse II des Hoftheaters.  
Mannheim, den 27. März 1908  
Hoftheater-Intendantz.

**Weinhaus „Leinweber“**  
Morgen Samstag abend  
**Reunion**  
im hinteren Saale.  
Leitung: C. Hofmann.  
78876

**Für die Konfirmation  
und Kommunion!**

Frischer Rhein-Salm	
„ Weier-Salm	
„ Heibutt	
Frische Rotzungen	
„ Seezunge	
Frischer Steinbutt	
Lebende Karpfen	
„ Schleien	
„ Rheinhechte	
„ Aale	78881
Frische Maifische	

**Nordsee**  
S 1, 2. Telefon 2104.

Zur bevorstehenden  
**Konfirmation u. Kommunion**  
empfehle meine riesenhafte Auswahl  
**Anzüge** von Mk. 12, 14, 16, 20, 22 bis 30  
**Herren-Anzüge** hochmodern 78860  
von Mk. 14, 18, 20, 24, 27, 30 bis 55  
Elegante Anfertigung nach Mass  
un'er Garantie für guten Sitz  
**Leopold Bergmann**  
Planken Grüne Rabattmarken P 1, 11

**Mannheim!!**  
**Park-Hotel!!**  
**Modell-Ausstellung**  
der Firma E. Jacoby  
Hollieferant  
**Baden-Baden.**

**Paul Stoye's Conservatorium**  
Stephanienpromenade 4  
Musikgeschichtl. Vorträge von Dr. K. Hönn  
**Geschichte der alten u. mittelalterlichen Musik**  
Die Vorträge finden Mittwoch 6—7 Uhr statt.  
Beginn am 1. April.  
Zehn Vorträge 8 Mark (einschließlich eines Vor-  
trages über „Beethovens Leben und Schaffen“)  
Anmeldungen erbeten. 78373

**Nen vergolden von Rahmen**  
bleichen u. reinigen aller Kupferstiche  
besorgt prompt und billigt 78216  
**Clotilde Gutmacher, D I, I.**  
Silberverarbeitungs Geschäft u. Kunsthandlung,  
Telephon 3655.

**Am 2. April beginnen:** 78304  
**Buchhalter-Kurse**  
für junge Kaufleute, die ihre Kenntnisse in der ein-  
fachen, doppelten und amerik. Buchführung vervoll-  
ständigen und besonders den Bücherabschluss (Bilanz  
lernen wollen.  
**Kontoristen-Kurse**  
für junge Leute, die ihr allgemeines kaufmännisches  
Wissen erweitern wollen, oder solche, die sich dem  
kaufmännischen Beruf zu widmen beabsichtigen.  
Schönschreiben, Buchführung, Stenographie, Korre-  
spondenz, Handelsrecht, Wechsellehre, Maschinenschreiben,  
kaufm. Rechnen etc., Deutsch, Englisch, Französisch.  
**Damen-Kurse.**  
Vollständige Ausbildung junger Mädchen zu Kanto-  
ristinnen, Stenographinnen u. Maschinenschreiberinnen.  
**Tages- und Abend-Kurse.**  
Auswärtige Schüler erhalten Schülerfahrkarten,  
auch bis ich auf Wunsch gerne bereit, für preiswerte  
Pension zu sorgen. — Kostenlose Stellenvermittlung.  
Ausführl. Auskunft und Prospekte bereitwilligst  
durch die  
**Handels-Lehranstalt „Merkur“**  
P 4, 2 I. Etage. P 4, 2

Diese Woche  
**Räumungs-Verkauf**  
der angesammelten 78797  
**Reste**  
in Größe von 0,60 bis 6 Meter, geeignet für Herren- und  
Knaben-Anzüge, Ueberzieher, Hosen und Damen-Röcke,  
nur anerkannt solide Qualitäten:  
1. Partie à Mk. 4.50  
2. „ „ „ 5.50  
3. „ „ „ 6.50  
4. „ „ „ 7.50 } per Meter  
**Tuchhaus G. F. W. Schulze**  
N 2, 9b.

**Planische Wäschezweierlei**  
von Anna Büchlein, Rein-  
straße 22, a. St. 70810  
Büchlein Dargest. von 1 M.  
Wäschezweierlei 10 Pfg. an.  
**Hot-Kalligraph**  
**Gander's**  
gram. Kalligraphie, Ausstellungen,  
Montag, 30. März  
sollten vor nach nach.  
Herren und Damen  
schreiben in kurzer Zeit eine schöne  
**Handschrift**  
in 10 bis 15 Minuten in der  
**Lehrmethode**  
in 12 bis 14 Stunden.  
Machenschein, je 10 —  
Tages- u. Abends-Kurse, von  
Kopier-Unterricht. Aufnahme möglich.  
**Gebrüder Gander**  
Mannheim  
P 1, 3 Brattestr. P 1, 3.

Streng reell  
Langjähr. Garantie!  
**Wo**  
Kauf man Möbel  
Grösste Auswahl  
einzelner Möbel  
sowie komplette  
bürgerl. Wohnungs-  
Einrichtungen  
von Mk. 150.—2500.  
**Geld  
spart**  
Konkurrenzlos billig  
solid u. dauerhaft. Fabrikat!  
Offertiere z. B.  
Prachtvolle Mahagoni-  
Schlafzimmer M. 550.-  
Prachtvolles eichenes  
Schlafzimmer M. 400.-  
Buffets von M. 140.-  
Küche „ „ 100.-  
**Bei Julius Egenhäuser** G 7, 16  
Tel. 4114  
Mitglied des allgemeinen Rabattsparvereins. 78080

**Auszug aus dem Standesamt-Register für die  
Stadt Mannheim.**  
Verkündete:  
18. Volkshilfsbote Wilh. Reich u. Johanna Gassenmayer.  
18. Hausdiener Martin Rhein u. Anna Roth.  
18. Maurer Otto Edwin u. Friederike Gruber.  
18. Friseur Eugen Kinderkötter u. Luise Stoh.  
18. Schlosser Gg. Weber u. Scholastika Böttner.  
18. Kaufm. Karl Vichtenberger u. Elise Fehnbacher.  
18. Kaufm. Paul Gall u. Marie Ewald.  
18. Kaufm. Gustav Will u. Kath. Kaub.  
18. Postsekretär Adam Heß u. Susanna Bemerbin.  
18. Kaufm. Frdr. Weß u. Gertrud Hansen.  
18. Zimmerm. Edmund Werner u. Anna Straßbach.  
18. Wölbelschreiner Herm. Köben u. Marg. Amelung.  
18. Berufsfeuerwehrmann Albert Bea u. Emma Arnold.  
18. Wälschm. Anton Steiner u. Wilhelmine Wehinger.  
18. Gärtnerbes. Gb. Hoffmann u. Kath. Stolz.  
18. Kaufm. Karl Bischof u. Anna Jeller.  
18. Kohlenhändler Fr. Aug. Clemm u. Luise Dumroth.  
18. Schiffer Jakob Verch u. Friederike Bala.  
18. Kaufm. Otto Friedrich u. Lucie Comieski.  
18. Kleidermacher Fritz Giesch u. Marie Koch.  
18. Theaterarbeiter Fritz Kaiser u. Theresia Pfef.  
18. Arbeiter Gg. Vella u. Bertha Riegel geb. Koenig.  
18. Kaufm. Phil. Haber u. Elise Metzner.

17. Marie geb. Biegler, Wwe. d. Magazinarh. Fabian Glöckner,  
75 J. 5 M.  
19. Josefine geb. Pfleger, Wwe. d. Tagl. Johs. Peter, 64 J. 2 M.  
18. Kath. geb. Brunwald, Wwe. d. Schuhmachers Kath. Bie-  
ler, 68 J. 8 M.  
18. d. verh. Brem'er Anton Morstadt, 56 J. 7 M.  
18. Berta geb. Bredt, Wwe. d. Schlossers Franz Hallmann,  
69 J. 10 M.  
18. Gustav, S. d. Tapeziermeisters Paul Braun, 8 J.  
18. Anna Karolina, T. d. Magazinarh. Phil. Stiegler, 9 J.  
18. Anna Maria geb. Dopf, Ehefr. d. Bierbr. Heinz, Werle,  
46 J. 8 M.  
18. d. ledige Dienstmagd Joh. Dorflinger, 35 J. 9 M.

19. Marg. geb. Danner, Wwe. d. Pflanzenschers Joh. Adam Dör,  
65 J. 7 M.  
20. Josef, S. d. Wogenführ. Aug. Deunrich, 13 St.  
19. d. led. Schiffer Joh. Heinz, Klormann, 45 J. 3 M.  
21. Frida Kath., T. d. Berufsfeuerwehrm. Martin Grab 13 J.  
20. d. led. Wirtner Joh. Adam Riß, 74 J. 9 M.  
20. Anna geb. Schwarz, Wwe. d. Zgl. Bernhard Dörjan, 49  
J. 8 M.  
20. d. verh. Invalidenrentner Joh. Frdr. Schumann, 55 J.  
8 M.  
22. Anna Maria geb. Vanden, Wwe. d. Ländl. Joh. Wilh. Hoff-  
mann, 66 J. 4 M.  
23. Anna Maria Eva geb. Schum, Ehefr. d. Schriftsetzers Jul.  
Richter, 26 J. 1 M.  
23. Kath. geb. Schmitz, Ehefr. d. Direktors Eduard Gebhard,  
48 J. 9 M.  
22. Christine geb. Werns, Wwe. d. Agenten Thomas Paul,  
74 J. 11 M.  
22. Eugen, S. d. Dokument. Max Weß, 8 M. 2 M.  
22. d. led. Privatist. Robette Viehmann, 56 J. 6 M.  
21. Karl August, S. d. Schler. Karl Koch, 5 M.  
23. Max Lud., S. d. Bureauisten. Karl Hoffmann, 2 M.  
22. Armin, S. d. Ingenieurs Armin Schrd. 1/2 St.  
22. Anna Emma, T. d. Maur. Lud. Suttler, 3 J.  
23. Elß. Berta, T. d. Fabrikarb. Albert Pfaff, 1 J. 5 M.  
22. Maria Anna, T. d. Kriminalbeamt. Phil. Hübel, 2 M.  
23. d. verh. Kfm. Joh. Gg. Ruy, 71 J. 4 M.

Zeitungs-Makulatur Dr. H. Haas, Buchdrucker.